

nen Ursprung in Backsters Magie haben. Sie hatte uns verraten, dass die Leichen zwar in einer Kühlkammer aufbewahrt wurden, aber dass ein Hauptgrund für die mangelnde Dekomposition in ihrer Magie lag. Sie war dafür verantwortlich, dass die Körper in einer Art Starre blieben, bevor sie beerdigt werden konnten.

»Ich setze meine nekromantische Energie ein, um die Verbindung zu fühlen. Versuchen Sie es auch«, wies mich Backster nach ein paar Sekunden an. Ihre Augen hielt sie geschlossen. »Wir sind dies Ende des letzten Semesters durchgegangen. Dazu sollten Sie fähig sein.«

»Ich bin nicht sicher, ob das zulässig ist«, mischte sich Templett ein.

»Die Mimics und ich werden aufpassen, dass Ms Harlow nichts an der Verbindung ändert«, entgegnete Backster ruhig. Es war kurios, sie plötzlich mit diesem Selbstbewusstsein reden zu hören. Vermutlich ließ sich dies darauf zurückführen, dass sie sich gerade jetzt in ihrem Element befand. Hier konnte ihr niemand etwas vormachen. Diese Art von Selbstsicherheit konnte ich verstehen.

Und Templett offenbar auch, denn sie presste lediglich die Lippen zusammen.

Zögerlich streckte ich meine Hand oberhalb von Mr Remingtons Körper in die Luft und schloss ebenfalls die Augen. Es fiel mir nicht schwer, meine Magie zu rufen. Auch wenn ich mit der Elementarmagie eine stärkere Verbindung spürte, konnte ich problemlos meine anderen Magien rufen, seit ich meine Begabung nicht mehr verschleiern musste.

Im Gegensatz zur Elementarmagie fühlte sich Nekromantie rau und unangenehm an. Als besäße man ein Fell, das jemand die ganze Zeit entgegen der Wuchsrichtung streicheln würde.

Die Schwärze wurde nach und nach von Mr Remingtons Aura ersetzt, die sich hell und heiß in die Innenseite meiner Lider zu brennen schien. Ich musste dagegen ankämpfen, meine Augen nicht aus Reflex zu öffnen.



»Ich sehe seine Aura«, sagte ich. »Sie umgibt seinen gesamten Körper. Ein warmes Blau.«

Jede Unterweltlerin, jeder Unterweltler und jeder Mensch besaß seine eigene einzigartige Aura, die sich meistens nur in Nuancen von anderen unterschied. Es gab einen Katalog, der den Farben verschiedene Bedeutungen beimaß, aber soweit ich wusste, war nichts davon hundertprozentig belegt.

»Die Aura, also der Geist, existiert damit. Jetzt müssen wir nur noch überprüfen, ob es auch Mr Remingtons ist«, klärte mich Backster auf. »Wie bewerkstelligen wir das?«

Ich öffnete den Mund und schloss ihn wieder. »Ähm ...« Schweigen. »Wahrscheinlich hätte ich besser aufpassen sollen.«

»Sie müssen tiefer gehen mit Ihrer Magie. In seinen Körper hinein.« Backster ließ sich nicht von meiner Unfähigkeit aus der Ruhe bringen.

Konzentriert drang ich durch die Aura, bis meine Magie durch Mr Remingtons Körper stob. Und dann sah ich sie. Die einzelnen Verbindungen. Dunkelrote, fadenartige Verknüpfungen von Geist und Körper. Es existierten unzählige von ihnen, doch sie lösten sich bereits vor meinem inneren Auge auf. Mit jeder verstreichenden Sekunde gab es weniger von ihnen, und schon in den kommenden Tagen würden sie sich vollkommen aufgelöst haben. Seine Seele wäre dann frei.

»Es ist seine«, schlussfolgerte ich und öffnete die Augen. Meine Magie zog ich samt meiner Hand zurück.

Professorin Backster nickte anerkennend.

»Beim nächsten Teil werden Sie bloß zusehen müssen, Ms Harlow. Passen Sie dennoch auf«, erklärte Backster. Sie nahm eine lilafarbene Phiole in ihre Hand und öffnete sie. Das Aroma von Ringelblumen breitete sich aus, als sie zwei Tropfen davon auf die Stirn von Mr Remington träufelte. Backster musste dieses Vorgehen nicht erklären.

Auch wenn Nekromantie im Normalfall nichts anderes brauchte, als die eigene inhärente Magie, halfen einzelne Aromen dabei, die Wirkung zu verstärken.



Sie legte die wieder verschlossene Phiole zurück und griff nach Tuch und Skalpell, bevor sie eine etwa einen Zentimeter lange Linie zwischen seine Brauen schnitt. Die Wunde blutete nicht, aber als sie das Tuch darauf presste, blieben drei rote Punkte zurück. Auch dieses Vorgehen würde Backsters Zugang zu Mr Remington erleichtern. Eine minimale Überschneidung von Nekromantie und Blutmagie.

Als Mr Remington wenige Sekunden später die glasigen Augen öffnete, musste ich mir auf die Unterlippe beißen, um keinen entsetzten Schrei zu verlieren.

Ich hörte jemanden hinter mir scharf den Atem einziehen, abgesehen davon war es ruhig. Mein Herz klopfte unermüdlich. Jetzt kam die Stunde der Wahrheit. Der Moment, in dem sich mein vorläufiges Schicksal entscheiden würde.

Nachdem ich mich für wenige Minuten hatte täuschen und in Sicherheit wiegen lassen, würde ich nun nicht mehr davonlaufen können.

Das ehemalige Grablicht setzte sich auf. Das Tuch fiel von seinen behaarten Schultern und bauschte sich in seinem Schoß. Es war das erste Mal, dass ich die magische Wunde sah, die ich ihm zugefügt hatte. Ein perfektes rundes Loch, das in seiner bleichen Brust klaffte und dessen Ränder verkohlt waren.

Ich spürte Übelkeit in mir aufsteigen. Säure prickelte in meiner Speiseröhre, stieg hoch und mischte sich mit dem Blut meiner aufgebissenen Unterlippe. Am liebsten hätte ich kehrtgemacht und wäre davongerannt.

Ich zwang mich, stehen zu bleiben. Man würde mich sowieso nicht aus dem Zimmer lassen.

»Sind Sie Thomas Remington, der Hüter von Bronwick Hall?«, fragte der ranghöchste Mimic. Er hatte sich neben mich gestellt und blickte den Leichnam ungerührt an.

»Ja.« Ein Schauer rann meinen Rücken hinab. Ich konnte mich noch genau an Mr Remingtons Stimme erinnern, doch sie hatte kaum mehr etwas mit dem Kratzen gemein, das aus



der Kehle dieses Toten kam. Gleichzeitig war sie unverkennbar die seine.

Mir kam der Gedanke, dass Tote niemals sprechen sollten. All dies hier war widernatürlich.

Ich hasste es, ein Teil dessen zu sein.

»Können Sie sich an das Letzte erinnern, das Ihnen widerfahren ist?«

»Ja.«

»Erinnern Sie sich, wie Sie gestorben sind?«

»Ja.«

»Erzählen Sie uns davon.«

»Ich befinde mich auf dem Friedhof von Bronwick«, begann er. Seine Augen blieben durchgehend nach vorne auf den Metallschrank gerichtet. Allein seine blutleeren Lippen bewegten sich. »Meine Tochter hat mich gefunden. Sie will mich dazu bringen, mit ihr zu fliehen. Sie hat sich den Rebellen angeschlossen. Ich versuche, etwas von dem zu verstehen, was sie sagt, aber sie redet zu schnell.« Jedes Wort, jeder Satz wurde ohne jegliche Emotion hervorgebracht, als wäre die Seele des Toten nicht mehr fähig, etwas zu empfinden. Die Kälte und das Raue in seiner Stimme trugen zur gespenstischen Atmosphäre bei. Ich wünschte, ich hätte mir die Hände auf die Ohren pressen können. »Wir sind nicht mehr allein. Zwei Studierende haben uns gefunden. Wir können nicht fliehen. Ein blutmagischer Kreis hält uns fest. Ich kann meine Tochter nicht verlieren. Nicht, nachdem ihre Mutter bereits in ihrem Beisein starb. Es war mein Fehler. Ich habe nicht aufhören können, unser Geld zu verspielen.«

»Konzentrieren Sie sich bitte, Mr Remington«, unterbrach ihn der Mimic. »Was ist als Nächstes geschehen?«

»Wir kämpfen. Ich lösche die Lichter und hoffe, dass die Geister Ablenkung genug sind. Sie sind es nicht. Oakly kämpft weiter. Ich weiß nicht, ob sie gegen die zwei anderen gewinnen kann. Mir ist es gleich, wie, aber ich muss gewinnen. Ich kämpfe gegen die Studentin. Ich kann sie nicht töten.



So bin ich nicht. Ich ergebe mich. Doch sie hat ihre Magie bereits losgelassen. Ich kann nicht ausweichen. Sie kann sie nicht zurückrufen. Ich spüre starke Schmerzen. Dann ist alles dunkel.«

Mr Remingtons letzte Worte verklangen in dem weißen sterilen Raum. Nur das Atmen der Anwesenden und das leise Rascheln von Kleidung füllten die Stille, die zunehmend von dem Rauschen in meinen Ohren übertönt wurde.

Ich beobachtete Backster nicht dabei, wie sie das Grablicht aus ihrem Griff entließ. Unwillkürlich hatte ich mich Templett zugewandt, um deren Mund sich ein vergnügter Zug zeigte. Als auch der Mimic in ihre Richtung sah, verwandelte sie ihr Gesicht in eine nüchterne Maske. Als würde sie nicht das Geringste empfinden. Dabei musste sie sich fühlen wie bei einer verfrühten Bescherung.

»Gehen wir für die weitere Besprechung in den Hörsaal«, kam ihr Direktorin Hutcherton zuvor.

Wahrscheinlich musste ich mich glücklich schätzen, dass immerhin eine Person auf meiner Seite war, auch wenn die Direktorin kein Mitspracherecht in Bezug auf meine Verurteilung haben würde.

Zum ersten Mal spürte ich Todesangst in mir aufsteigen.

Trotzdem gelang es mir, der Herzogin in den Hörsaal zu folgen. Lediglich Professorin Backster blieb zurück, um sich um den Leichnam zu kümmern. Ich wünschte, sie wäre bei mir geblieben, damit sie mir zusammen mit Hutcherton moralischen Beistand leisten konnte.

Ich stellte mich neben den angestrahlten Tisch auf der Bühne. Alle anderen standen im Halbkreis um mich herum und beobachteten mich ganz genau. Sobald ich bloß Anstalten machen würde, meine Magie einzusetzen, würden sie sich auf mich stürzen.

»Haben Sie etwas dem Bericht von Mr Remington hinzuzufügen, Ms Harlow?«, fragte der ranghöchste Mimic.

Ich war froh, dass er mit mir sprach und nicht Templett.